

Museen im Rheinland 4/06

Informationen für die rheinischen Museen

Neue Wege in der museumspädagogischen Arbeit an Kölner Museen: das Stationenlernen

Karin Rottmann

Die Erweiterung der Aufgabenfelder und ein Interesse an Alternativen zur klassischen Frontalführung tragen dazu bei, dass zunehmend neue Konzepte Eingang in die museumspädagogische Arbeit finden. Gesucht werden Wege, durch die ein Museumsbesuch lebendig gestaltet werden kann, die die Kommunikationslust fördern, den Bewegungsdrang der Schüler einbinden und Eigenständigkeit statt Verschulung betonen. Neue Impulse liefern zum Beispiel wieder entdeckte reformpädagogische Ansätze, u.a. das so genannte Stationenlernen. Diese Methode, auch unter dem Namen »Lernzirkel« bekannt, findet im Museum bislang noch relativ selten Anwendung.

Stationenlernen – der Name ist Programm: Ein bestimmtes Themengebiet wird an mehreren Stationen vertieft und aus verschiedenen Perspektiven erarbeitet. Die Lernstationen sind feste, ausgewiesene Orte, an denen Arbeitsblätter mit Aufträgen zu unterschiedlichen thematischen oder didaktischen Schwerpunkten ausliegen. Diese stehen zwar in einem inhaltlichen Zusammenhang, sind in der Regel aber unabhängig voneinander und in beliebiger Reihenfolge zu bearbeiten. Die Gruppen arbeiten zudem weitestgehend selbständig an diesen Stationen. Stationenlernen beschreibt also ein Lernen in kleinen Schritten, bei dem ein Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet wird. Verschiedene Varianten sind dabei möglich. Wer das Stationenlernen im Museum mit Schülergruppen als Methode anwenden möchte, muss darauf achten, den lokalen Arbeitsbereich einzugrenzen und die einzelnen Arbeitsgruppen im Blick zu behalten. Auf Probleme innerhalb der Gruppen, sich für ein Werk zu entscheiden, kann so besser reagiert werden, indem man z.B. Lösungsvorschläge anbietet.

Beispiele: Harmonie, Kraft, Krieg, Kreislauf, Blow up und Pop Art

Für das Museum Ludwig in Köln wurde für diese Arbeitsform die zweite Etage ausgewählt, in der Werke der abstrakten Kunst und ausgewählte Strömungen der Gegenwartskunst ausgestellt sind. Im Folgenden sollen exemplarisch einige Vorgehensweisen aus der praktischen Arbeit am Museum Ludwig in Köln beschrieben werden.

Beim Besuch einer Klasse 7 war keine genaue Vorabsprache mit der begleitenden Lehrerin getroffen worden, und so waren alle Beteiligten überrascht, keine Führung im klassischen Sinne zu erhalten. Die Schülerinnen und Schüler bekamen den Auftrag, Gruppen zu bilden und aus einem Wörterset eine Karte zu ziehen, auf der Wörter wie Harmonie, Spannung, Kraft, Krieg, Trauer, Freude, Kreislauf, Gleichgewicht, Ordnung, Richtung, Ruhe u.a. stehen. Zunächst sollte der jeweilige Begriff durch eine Geste oder eine Aktion vor dem Plenum dargestellt werden. Für die Auseinandersetzung mit dem Begriff »Kreislauf« entschied sich die Gruppe zunächst, monoton im Kreis herumzulaufen. Als symbolische Form zur Veranschaulichung des Begriffes war diese Art der Bewegung besonders nahe liegend. Anschließend wurden Papierbögen und Stifte zur Verfügung gestellt, und die Schüler zeichneten Entwürfe für ein Kunstwerk, das den Begriff illustrieren sollte. Dabei entwickelte die Arbeitsgruppe eine interessante formale Variante: Ein Dreieck visualisiert einen Berg, um den farbige Ringe wie eine Spirallinie kreisen. Die Klassenkameraden waren sehr interessiert an den Ergebnissen und diskutierten die Entwürfe.

Nach der Besprechung der Schülerarbeiten wurde die Aufgabe gestellt, in der Sammlung nach einem Kunstwerk zu suchen, das den jeweiligen Begriff repräsentiert. Es war zu beobachten, dass die Gruppen bei der Suche die Werke in der Dauerausstellung intensiv betrachteten und lebhaft Ideen austauschten. Zum Begriff »Kreislauf« gab es zwar mehrere geeignete Werke, aber nachdem Marcel Duchamps »Roue de bicyclette« (1913/1964) entdeckt worden war, stand die Entscheidung sofort fest. Anschließend folgte eine kreative Schreibaufgabe: Aus den Buchstaben des Alphabets sollten zu dem Kunstwerk passende Wortassoziationen gesammelt und anschließend in einer Performance vor Ort vorgetragen werden.

Die Wörter, die den Schülern bei der Auseinandersetzung mit Duchamps »Roue de bicyclette« zu den einzelnen Buchstaben spontan einfielen – z.B. »Drehen«, »Fahrrad«, »Kombination«, »Meerschweinchen«, »Riesenrad«, »Speichen«, »unbrauchbar«, »warum« – machten deutlich, dass Kunstwerke auch ohne die bei einer traditionellen Führung vermittelten Vorkenntnisse erlebt, gedeutet und entschlüsselt werden können. Vor allem bietet das Stationenlernen als Vermittlungsmethode die Möglichkeit, etwas über bereits vorhandene Kenntnisse zu erfahren und in den Lernprozess eingreifen zu können. Die von der Gruppe angebotenen Wortassoziationen können unterschiedlich ausgewertet werden. Neben formalen Beobachtungen lässt sich das Gespräch auf Aspekte lenken, die zum Verständnis des Werkes wichtig sind. So kann z.B. anhand von Duchamps »Roue de bicyclette« der Begriff »Ready Made« geklärt und zu den Beobachtungen der Gruppe in Beziehung gesetzt werden.

Während bei der beschriebenen Vorgehensweise das Entdecken und das Erschließen von Kunstwerken unter bestimmten Aspekten im Vordergrund steht, geht es beim folgenden Beispiel um die Beschäftigung mit einer ausgewählten Kunstrichtung, der Pop Art. Die Schülergruppen erhalten den Auftrag, nach Merkmalen bzw. Motiven der Pop Art in der Sammlung zu suchen, wie z.B. Blow up, Wiederholung, Massenmedien, Alltagsgegenstände, und diese bestimmten Kunstwerken zuzuordnen. Anschließend können die Arbeitsgruppen ihre Ergebnisse dem Plenum als Sachbericht oder als kreative Schreibübung vorstellen.

Zur Methode

Stationenlernen ist eine gute Methode, den Lernort Museum erlebnisorientiert wahrzunehmen, Eigenständigkeit und aktives, entdeckendes Lernen zu fördern und Interaktion und Kommunikation anzuregen. Sie bietet den Lernenden die Chance, auf vielfältige Weise in sinnlich erfahrenen Situationen, über konkrete Gegenstände und durch Experimente Wissen aufzunehmen und sich anzueignen. Die hohe Erlebnis- und Erfahrungsnähe wirkt sehr motivierend. Die offene Lernform beeinflusst das Sozialverhalten und die Teamfähigkeit positiv; die Gruppenarbeit wird als kreativ, selbständig und motivierter erlebt. Das Gefälle zwischen verschiedenen Entwicklungsstufen innerhalb einer Altersklasse und individuellen Lernstilen sowie Unterschiede in Arbeitstempo, Zugangsweisen, Interessen und Vorkenntnissen werden ausgeglichen. Die Verknüpfung der Wissensvermittlung mit praktischen Tätigkeiten und der Bewegung im Raum sorgt für Abwechslung und somit für eine bessere Konzentration. Nicht zuletzt betont das Stationenlernen die Vielfalt möglicher Annäherungsformen an einen Stoff, und viele Sinneswahrnehmungen lassen sich durch das ausgewählte Material und die Aufgabenstellung ansprechen.

Da sich das Stationenlernen als Methode für alle Altersklassen eignet, wird es an den Kölner Museen inzwischen nicht nur für Schulklassen, sondern auch in der Arbeit mit Integrationsklassen und in der Erwachsenenbildung eingesetzt. Fremdsprachenkurse der Volkshochschule und Unterrichtseinheiten zu »Deutsch als Zweitsprache« nutzen erfolgreich die Museen. So kann Vokabellernen ganz konkret mit Hilfe von Bildern erfolgen. Der Museumspädagoge versteht sich dabei vor allem als Begleiter, Arrangeur und Moderator, dessen Aufgabe es ist, die Beobachtungen und Interpretationen der Teilnehmenden für das Auswertungsgespräch nutzbar zu machen. Eine stets neue Herausforderung stellt die offene Lernsituation dar, da die Gruppe und nicht der Museumspädagoge entscheidet, welche

Werke für eine Besprechung ausgewählt werden. Vorrangig ist es also, Offenheit zuzulassen. Der Aufwand für das Stationenlernen ist nicht hoch: Für die genannten Beispiele reichte es aus, einige Arbeitsblätter (Wortkarten) auszudrucken und Zeichenmaterial (Papierbögen und Stifte) zur Verfügung zu stellen. Der Museumsdienst Köln bietet Führungen nach der Methode des Stationenlernens inzwischen standardmäßig in den Kölner Kunstmuseen an. Allerdings sind entsprechende Aktionen bislang noch immer die Ausnahme, da einerseits oft noch die Vermittlung konkreter Lerninhalte gewünscht und >gebucht< wird, andererseits die Methode des Stationenlernens im Museum noch zu wenig bekannt ist.

IMPRESSUM

Museen im Rheinland -

Informationen für die rheinischen Museen -
erscheint viermal jährlich.

ISSN 1437-0816

Herausgeber:

LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND
- Presseamt
- Rheinisches Archiv- und Museumsamt

Redaktion:

Dr. Peter Joerissen
peter.joerissen@lvr.de
Tel.: 02234 / 9854-311

Dr. Christine Hartmann
christine.hartmann@lvr.de
Tel.: 02234 / 9854-310

Redaktionsanschrift:

LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND
Rheinisches Archiv- und Museumsamt
Abtei Brauweiler
Postfach 2140
50250 Pulheim

Fax: 02234 / 9854-202